

Rilke, Rainer Maria: Der Panther (1900)

1 Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
2 so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
3 Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
4 und hinter tausend Stäben keine Welt.

5 Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
6 der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
7 ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
8 in der betäubt ein großer Wille steht.

9 Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
10 sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
11 geht durch der Glieder angespannte Stille –
12 und hört im Herzen auf zu sein.

(Textopus: Der Panther. Abgerufen am 07.09.2025 von <https://www.textopus.de/poems/55932>)